

## Unsere Altersheime sollten Begegnungsstätten werden!

### Gast im Siebenbürgerheim Lechbruck

Im letzten Dezember verbrachte ich mit meiner Frau eine Woche als Gast im Siebenbürgerheim Lechbruck, aufs Freundlichste bewirtet, heimatlich ~~ver-~~<sup>ge-</sup>köstigt und herzlich aufgenommen von den Landsleuten, die ihre Ruhejahre im Allgäu verleben. Daß wir uns dort wohl fühlten, verdanken wir vornehmlich dem Heimleiter Paul Kellner und seiner reizenden, ungewöhnlich liebenswürdigen Frau. <sup>Patzi</sup> Die Teilnahms- und verständnisvolle Art der beiden flößt dem Haus den Geist guten Zusammenseins ein, der auch Schwierigkeiten, wie sie überall auftreten, rasch überwindet. ~~Mit ihrererxxweiblichxxundxxmännlichxxen stimmtenxxkeinenxxstimmxxRhythmus~~ Mit ~~ihrer~~ sich in männlicher und weiblicher Weise äußernder Sicherheit, Hilfsbereitschaft und Gemütswärme ist das Ehepaar die bewegende und ordende Mitte, die ein Heim so vieler Menschen benötigt.

In Lechbruck läßt es sich darum frei - ich bin versucht zu sagen: <sup>alt</sup> siebenbürgisch frei - atmen. Das spürt der dankbare Gast sofort, besonders wenn er wie ich Freunden wieder begegnet und durch sie klare Einblicke erhält. Diese Männer und Frauen, die sich auf langem Daseinsweg bewährt und ausnahmslos schwere Schicksalsschläge - durch Verlust ihrer Güter und der Heimat - erlitten hatten, lobten das Heim; sie lieben es sogar.

Solche Zufriedenheit bei Menschen, die einst vielräumiger hausten und weiträumig wirkten, beglückt den Gast; sie hat, wenn er selber alt ist, etwas beinahe Heranlockendes.

Allmählich geriet ich, während ich mit den Zufriedenen durch die herrliche Umgebung wanderte, auf den Gedanken: ein solches Heim sollte nicht nur den Inwohnern dienen sondern ein Treffort der Landsleute werden.

Wir Siebenbürger Sachsen besitzen fünf Altenheime - alle in Westdeutschland. Sonstwo auf Erden haben wir keines, obwohl man von unseren in anderen Gebieten der freien Welt in größerer Zahl vorhandenen und keineswegs armen Landsleuten erwarten könnte, daß sie mit etwas Witz und Opferfreude auch

ähnliche Häuser zustandebringen, wahrscheinlich leichter als jene, die mit diesem guten Werk den Anfang am Chiemsee <sup>und</sup> im Harz machten und es im Schloß Horneck am Neckar, in Drabenderhöhe und schließlich in Lechbruck fortsetzten.

Vorerst haben wir also ~~bleib~~ fünf Heime, deren Errichtung ohne freiwillige, natürlich unbezahlte Arbeit von Dutzenden Männern und Frauen nie gelungen wären. Diese Heime sind - abgesehen von Siebenbürgen, unseren Siedlungsdörfern in Österreich, in Drabenderhöhe, im Ruhrgebiet und an wenigen anderen Stellen - die einzigen Punkte zusammengefaßten siebenbürgisch-deutschen Lebens; gewiß eines Lebens alter Leute, aber haben die nicht Kinder und Enkel, Freunde und Verwandte? Und wissen sie von der ehemaligen siebenbürgischen Heimatwelt nicht mehr als ihre Nachkommen?

Es wäre - zum Nutzen unserer Stammesgemeinschaft - ersprießlich, wenn es zur Sitte würde, die Heime oft zu besuchen, dabei Kinder mitzubringen und Bekannte; außerdem Begegnungen von Ortsgemeinschaften oder ehemaligen Schulkameraden in den Dörfern der Heime zu veranstalten. Unterkünfte lassen sich dort mühelos finden.

Bei derlei Besuchen oder ~~der~~ Einbeziehung der Heime in die eben erwähnten Veranstaltungen wüchse manches Fruchtbare hervor, bestimmt neue menschliche Beziehungen, und diese könnten dazu führen, daß auch die Heimbewohner zu ihrer eigenen Genugtuung an gewissen landsmannschaftlichen Vorhaben beteiligt werden, zum Beispiel indem sie Arbeiten zugunsten Bedürftiger übernehmen. Daß von den Gästen Vortragsabende und zuweilen Konzerte geboten werden, ~~ist~~ ließe sich unschwer verwirklichen.

Ich will hier nicht weiter ins Einzelne gehen, das sich ja stets sehr verzweigt, wenn man eine gute Sache in Bewegung bringt.

Darauf aber, daß man diese gute Sache in Bewegung bringe und zwar bald, kommt es ~~jetzt~~ an.

Heinrich Zillich